

Mancher lebt vielleicht in dem eiteln Wahn, daß unsere Natursysteme und unsere Genera et species plantarum wohl zum mindesten auf eben so festen und dauerhaften Fundamenten wie die tausendjährigen Colossen Aegyptens ruhen, und nur höchstens in der Façade noch hie und da einer Ausbesserung bedürfen. Aber ach, wie ferne sind wir noch von der Wirklichkeit dieser Träume! Wie sehr beschämt die Natur unsere Hirngespinnste! Wie oft verspottet sie unsere tiefsinnigsten Spekulationen durch die unerwartetsten Erscheinungen! Wahrlich! die Methodisten der Naturgeschichte würden weit besser gethan haben, wenn sie anstatt der Mavortischen Machination lieber dem Beispiele der Sternkundigen gefolgt wären, und nur getreu nachgezeichnet und eingeschaltet hätten! Denn wenn auch in der Sterncharte noch Sterne fehlen, die noch kein Sehrohr erreichte, so sind doch die beobachteten alle an ihrem rechten Orte und in ihren richtigen Verhältnissen! Allein weit anders verhält es sich mit unsern systematischen Naturgemälden. Einseitige Beobachtungen werden zu allgemeinen Regeln erhoben, und doch giebt es in der ganzen Natur kein Verhältniß, kein Attribut, keine Bildungsform, die nicht durch zahlreiche Stufen in andere übergienge, und sich wie Strahlen aus einem Mittelpunkte nach allen

Richtungen mit den Abstufungen der andern durchkreuzte. Man darf sich also gar nicht wundern, wenn heute neue Gattungen durch Zertheilung der ältern erschaffen werden, die morgen ein neuerer Botanist verwirft und wieder vereinigt! wenn dieser jene, und ein anderer wieder andere Classen hervorbringt oder restringirt. Die heutigen Systeme sind nicht ohne aller Nützlichkeit; sie entsprechen einem Theil unserer Bedürfnisse, aber sie tragen auch alle das Gepräge der Menschlichen Unvollkommenheit, und ihre Vorzüge sind nur relativ zu den Geistesfähigkeiten ihrer Urheber, aber in Hinsicht auf die originelle Natur sind sie alle gleich hinfällige Luftgebäude!

Der Fleischschwamm dient uns zu einem trefflichen Exempel über die Festigkeit unserer Gattungscharaktere. Er ist ein Löcherschwamm, denn seine Unterseite ist wie die der übrigen Löcherschwämme durchstochen. Er ist aber auch ein Stachelschwamm, denn er treibt allenthalben eben solche Pfriemförmige Fruchtspizchen hervor wie die Stachelschwämme, und nur ein Theil derselben öfnet sich an ihrer Spitze. Er ist eine eigene Schwammgattung, denn seine freyen Röhrchen sitzen in besondern Kelchen. Aber diese Kelche verschwinden mit dem reifen Alter! in der Jugend sind statt der Röhrchen

nur Grübchen vorhanden. Es ist daher eine andere Gattung in der Jugend, eine andere im Alter, eine andere auf der Unter- und wieder eine andere auf der Oberseite! Welcher von diesen vieren wollen wir den Preis zuerkennen?

Ich könnte sehr leicht, nicht allein aus der Familie der Schwämme, sondern wohl gar aus den Phoenogamischen Classen eine nicht ganz unbedeutende Summe ähnlicher Beispiele aufstellen, allein es ist hier nicht der Ort dazu! Nur sey es mir erlaubt, meine Leser für diesmal an die bereits ziemlich oft bemerkten *Ve-
lorien*, an die fortwährenden Veränderungen in den Familien der *Farren*, der *Moose*, der *Wasser-
algen*, der *Flechten*, der *Schwämme*, und an die fatale Unstätigkeit der Gattungen: *Aly-
sum*, *Andropogon*, *Astragalus*, *Calamagrostis*, *Chrysanthemum*, *Cucubalus*, *Diosma*, *Diospyros*, *Epipactis*, *Euphorbia*, *Gentiana*, *Geum*, *Hydrangea*, *Ixia*, *Ligusticum*, *Limodorum*, *Mimosa*, *Myagrurn*, *Ophrys*, *Orchis*, *Passiflora*, *Satyrium*, *Selinum*, *Serapias*, *Swertia*, *Tormentilla* u. d. gl. zu erinnern!

Es ist eine schwere Aufgabe, den *Fleischschwamm* zu beschreiben. Er ist so regellos, daß es beynähe in der ganzen Reihe der Schwämme keine Gestalt giebt, die er nicht anzuneh-

men fähig wäre. Der Bau des Schweinbilzlinges ist ihm so wenig zuwider, als der des prächtigen Stammpilzes (*Boletus citrinus*). Manchmal ist er ein förmlicher Keulenschwamm (*Clavaria*) und wieder ein anderesmal gleicht er einem Faltenschwamme oder einer Morchel. Er erreicht die Größe eines Kopfes, und hat zuweilen kaum über einen Zoll im Durchmesser. Weniger unbestimmt ist seine Farbe, denn diese ist meistens im jugendlichen Alter ein helles bräunliches Rothgelb. Er wird nachher Blutroth, und geht mit der Verwesung immer mehr ins Schwärzliche über.

Sein Körper mag nun aber was immer für eine Gestalt annehmen, so bemerkt man doch allemal bey dem Reifwerden desselben eine rauhe warzichte Oberfläche, und diese Wärzchen, genauer betrachtet, sind kleine hohle Cylinder, ein jedweder anfangs von einem häutigen Blumen, oder Sternförmigen Kelche umfangen. Sie wachsen nach und nach fort bis zu einer Länge von drey oder vier Linien, und stehen dann auf der Unterseite gedrängt aneinander, und die Kelche verschwinden. Auf der Oberseite hingegen scheinen mancherley Hindernisse die Entwicklung dieser Röhrchen zu verwehren. Jene öffnen sich an ihrer Spitze, und verschaffen diesem eben dadurch das Ansehen eines Löcher-

schwammes. Letztere hingegen bleiben geschlossen, schrumpfen zusammen und geben dem Schwamm auf seiner Oberseite ein Filziges Ansehen.

Sein Fleisch ist sehr feinfasericht und etwas weich, jedoch dicht, und giebt, im frischen Zustande durchgeschnitten, ein sehr reizendes Schauspiel. Die Grundfarbe davon ist ein reines helles Weiß mit mancherley Rosenfarbenen Wellen, violetten Zügen und gelbröthlichen Wolken. Allein von dem ersten Augenblicke an, da es der freyen Luft ausgestellt ist, verwandelt es diese Mahleren in eine dunklere gleichartige Färbung. Nicht nur diese angegebenen Zeichnungen, sondern die ganze Oberfläche wird nach und nach bleyfarben oder schwarzroth, so daß es wirklich einer durchgeschnittenen Leber ähnelt, und also den Nahmen des Leberschwammes ganz und gar rechtfertiget.

Man findet diesen Schwamm in feuchten aber dennoch warmen Sommern an unsern Eichen, und zwar sowohl an frischen, jungen und gesunden Bäumen, als an alten und abgestorbenen, ja sogar auf den abgesägten Wurzelstöcken der gefällten Eichen. Man findet ihn in beträchtlicher Höhe von 3 bis 4 Klaftern, und oft wieder fast ganz bey dem Boden. Der August ist sein Erzeuger. Er kömmt nur selten zu

Markte. Man hat Beispiele schädlicher Wirkungen, die jedoch vielleicht nur dem überreifen Alter, und dem parasytischen Ungeziefer zuzuschreiben waren.

Man genießt ihn als Salat unter Kräutern in Spältchen geschnitten, doch kocht man ihn auch wie den Bilzling.

R